

überragend, aber — wie sein Bruder Feldprediger damals sagte — ein Held mit einem guten Herzen. Am 11. August 1870 ging's mit Hurra über die französische Grenze, am 14. August ritt er als Flügelmann seine erste Attacke gegen den Feind. In späten Tagen noch hat er die Wonne jenes Angriffs dichterisch besungen, wie er ohne Beben und Bangen in den saufenden Geschwadern den Gefahren entgegengejagt sei. Als Erster des Regimentes trug er das Eisene Kreuz auf der Brust, ein Sieger auch im Waffenkleid, und nur in tiefer Behmut nahm er, einem Zwang gehorchend, Abschied von seiner kriegerischen Laufbahn. Bezeichnend für seine Edelart ist sein Schlußbekenntnis: »Mir ist das Glück geworden, daß ich in Frankreich kein Haus verlassen habe, ohne daß mir der Besitzer herzlich die Hand geschüttelt hätte«. Er war als ritterlicher Kriegsmann auch ein victor über die Herzen gewesen.

Der 1. Mai 1871 bringt die entscheidende Wendung seines Lebens; mit seinem Eintritt in das Haus Breitkopf & Härtel wird ihm der Wirkungskreis der künftigen Jahre zugewiesen. Schon nach zwei Jahren war er Prokurist und wieder nach zwei Jahren Teilhaber der Weltfirma, nachdem er sich im Jahre 1873 mit Johanna Barnde vermählt hatte, der feinsinnigen Tochter des damals vollstümlichsten Professors der Leipziger Universität, mit der er bis zu ihrem Tode im Jahre 1911 eine reichgesegnete, glückbegnadete Ehe geführt hat.

Sein berufliches Wirken im einzelnen zu schildern, ist nicht meines Amtes. Das werden nach mir Berufenerer tun. Ich habe nur von dem Geist zu reden, von dem sein ganzes Schaffen getrieben und getragen war. Und dieser Geist bekundet sich vielleicht am stärksten in dem ersten großen Unternehmen, das seine ureigentliche Schöpfung war, in der Herausgabe der »Volksausgabe von Breitkopf & Härtel«. Der leitende Gedanke war: Die Kunst dem Volke! Kunst ist ihm nicht Lederbissen für Feinschmecker, Zeltvertreib für müßige Genießer, sondern Bedürfnis und Notwendigkeit für alle, die Menschen im Vollsinne des Wortes sein wollen. Darum mache man sie der Gesamtheit zugänglich, freilich nicht als Schund, der auf den Markt geworfen wird, sondern als wohlfeiles, aber gediegenes Ergebnis strengster Wissenschaftlichkeit! Den Gedanken zu verwirklichen, war er der gegebene Mann. Sah er sich doch nach seiner ganzen Vorbildung nicht als den bloßen Geldgeber und Geschäftsmann an, der dann das übrige den wissenschaftlichen Fachleuten überlassen muß, er stand vielmehr selbst als Wissenschaftler in und über der Materie. Mit sicherem Urteil wählte er für jedes Gebiet die bedeutendsten Autoren aus und wußte sie für seine Pläne zu gewinnen. Bei solcher Wertschätzung der geistigen Seite seiner Unternehmungen konnte es nicht ausbleiben, daß auch der victor gelegentlich seine geschäftlichen Ratschläge empfing, die ihn jedoch in seinem Idealismus nicht beirren konnten. — Der zweite Grundgedanke seiner Lebensarbeit war die Schaffung eines einheitlichen Buchgewerbes unter Führung des Buchhandels. Unter Wahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Glieder sollte doch ein verständnisvolles Zusammen- und Zueinander-Arbeiten erstrebt werden, damit das Buchgewerbe mit der geschäftlichen auch die künstlerische Höhe erreiche. Mittelpunkt dieser Einheitsbestrebungen sollte Leipzig bleiben, das nun einmal geschichtlich die Stadt des Buches geworden war. Gleichsam als Symbole dieser Zusammenfassung, als äußere Darstellung des Einheitsgedankens entstanden das Buchhändlerhaus und das Buchgewerbehaus, die beide Schöpfungen seines Geistes sind und deren Weihetage, ausgezeichnet durch die Gegenwart des Königs von Sachsen, ihm Feiertage seines Lebens geblieben sind. Sie sind Symbole der Sammlung und sind Symbole einer eisernen Menschenkraft, die siegreich überwindet, was ihren Zielen sich in den Weg stellt.

Für Oskar v. Hase waren Widerstände in der Tat nur dazu da, um überwunden zu werden. Ein victor läßt sich wohl aufhalten, aber nicht festhalten. Das macht, daß er von Furcht nichts weiß. Wahrlich, in dieses Mannes Seele war für so etwas wie banges Fürchten kein Raum. Wie er jauchzend in Jugendtagen in den Feind hineinsprengte, Freude statt Grauen fühlend, so ging er aufrecht auch den feindlichen Schick-

salen entgegen und ruhte nicht eher, als bis er sieghafter denn zuvor aus dem Zweikampf hervorgegangen war. Und das Schicksal hat ihm bisweilen hart zugesetzt. Umsonst der Versuch, ihn zu zermürben, zu verbittern, zu zerbrechen. Ein Ungebrochener schritt seine Siegerbahn, stark bis zuletzt, jung bis ans Ende; ein prachtvolles Schauspiel, diese redenhafte, straffe Germanenfigur mit den strahlenden blauen Augen, mit der üppigen Fülle des blonden und dann schneeweißen Haupthaars, mit dem immer sprühenden Geist und der lebendigen Begeisterung für alles Große und Schöne. Der 74jährige nimmt mit dem vierjährigen Värbese um die Wette den Fenzig im Sturm, und am Tage seines Todes spricht er zu seinem ihn umsorgenden Sohne: »Ich glaube, heute schreite ich über die Schwelle des Greisenalters!« Man lächelt still in Behmut und bekennt: Beneidenswerter Mann, der seiner Jugendkraft bis in die hohen Tage trug, der um ein Lebensfest, die Taufe seines jüngsten Enkelkinds zu feiern kam, dem er den Dichtergruß noch mitgebracht, und dann, von aller Qual verschont, die hellen Augen schloß. Dir hat der Himmel die Bitte des Sängers erfüllt:

Nicht des Alters Last, Natur,
sollst du deinem Freund ersparen —
eine Gunst gewäh' ihm nur,
wenn er wert, sie zu erfahren:
Sorge, daß ein Liebertraum
bis zuletzt sein Haupt umflieget,
wann im Mai der Fliederbaum
sich verjüngt in Blüten wieget.

Und selbst der Tod noch hat dich beschenkt. Sagte mir doch einer, der Oskar v. Hase auf dem Totenbett gesehen: der stumme Künstler habe das kraftvolle Antlitz erst zu ganzer Schönheit vollendet, zur Siegerhöhe. —

Naturen wie Oskar v. Hase sind Anreger über die Grenzen der beruflichen Tätigkeit hinaus. Wo immer große Fragen, Gegenwartsfragen auftauchen, wissen sie sich zur Mitarbeit aufgerufen. So ist auch er in mannigfachen Ehrenämtern bis zuletzt tätig gewesen. Sein höchstes Amt aber war ihm in all seinen Tagen das Amt des Patrioten. Man tat Recht daran, an seiner Bahre die Farben schwarz-weiß-rot niederzulegen, in denen sich ihm das Größte verkörperte, das er auf Erden kannte. Er, der auf beruflichem Gebiete über die Grenzen des Vaterlandes weit hinausgriff und internationale Organisationen zu schaffen suchte, war doch ein Deutscher von echtem Schrot und Korn. Mit Bismarck nächstens über die Jenaer Berge gewandert zu sein, war eine seiner stolzeften Erinnerungen. Und als der Grundstein zum Buchhändlerhaus gelegt wurde, versenkte er in den ersten Quader samt einer selbstverfaßten Urkunde sein Eisernes Kreuz, um damit den letzten Zweck des Baues anzudeuten: dem Vaterlande soll er dienen! Wie unsäglich ein solcher Patriot unter dem Niedergang des stolzen Reiches hat leiden müssen, das er einst begründen half, das läßt sich nicht aussprechen, das läßt sich nur ahnen.

Es ist überaus anziehend, zu beobachten, wie dieser ins Große wirkende Mann mit der sieghaften Kraft des Wissens und Wollens doch zugleich Augen und Herz auch für das Kleinste und die Kleinsten hatte. Hochmut war ihm fremd. Einer, der ihn vom Alltag her kennt, hat mir erzählt, wie Oskar v. Hase vor dem einfachsten Drudermädchen, das ihn grüßte, seinen Schlapphut so tief gezogen habe, als ob Fürsten und Kaiser vorübergingen. Das ist die wunderbare Verbindung großer Gedanken mit einem reinen Herzen, die Goethe als das Höchste preist, was Menschen von Gott erbitten und empfangen können. Als den Mann des reinen, reichen, goldenen Herzens haben Sie ihn besonders gekannt, die Sie um ihn als um das Haupt der Familie trauern. Immer hatte er aus der unbersiechlichen Fülle seines feinen Innenlebens zu schenken, Liebe und Güte und nicht zuletzt seine unwiderstehliche strahlende Heiterkeit. An ihm offenbarte sich so recht die Wahrheit des großen Lebensgesetzes, daß der echte Frohsinn nicht das Vorrecht der Reichen, sondern ganz im Gegenteil der tiefen, wertvollen, gehaltvollen Naturen ist. Mit dieser Gabe vermochte